

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 1

Artikel: Gleichwohl ein Phantast
Autor: W.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

konnten, soll nun das Volk das Verbot der Jesuiten als Dank für seine freiheitliche «Prinzipientreue» als Geschenk darbringen! Einer Partei, einer Konfession, die sich nicht einmal in der Stunde der Gefahr eindeutig für die Freiheitsrechte des Vaterlandes zu entscheiden vermag, einer solchen Partei sind die freiheitlichen Schweizerbürger keinen Dank schuldig! Es genügt völlig, dass die Jesuiten bereits ohne Aufhebung des Verbotes da sind.

Das Ansinnen, der Bundesrat möchte hier mit einer freundschaftlichen Ritterlichkeit gegenüber den Herren Motta und Etter vorangehen, ist schon geradezu eine Abgeschmacktheit. Es genügt völlig, wenn sich Motta den Nuntius holte, ohne dass auch nur ein Hahn darnach krähte. Wenn dann Tg. weiter glaubt, die Volksmehrheit würde diese Ritterlichkeit des Bundesrates freudig begrüßen, so zeigt dies nur, wie fremd der Verfasser der «Eidgenössischen Glossen» der ganzen Volksstimmung gegenübersteht. Wir verzichten auf alle katholischen Ehrentitel, das hat die Volksabstimmung letztmals im September 1935 bewiesen. Haben Sie das nicht gemerkt, Herr Tung?

W. Sch.

Gleichwohl ein Phantast.

«Der Mensch ist gut», ein Artikel, der in der «National-Zeitung» vom 15. Dezember erschien, enthält folgende interessante Stelle:

«Am Samstag sodann traf der alte Labourführer George Lansbury im Verlauf seines «Kreuzzuges für den Frieden» auch in Prag ein und wurde respektvoll empfangen. «Bitte», so sagte er zu den Journalisten, «betrachtet mich neunundsiebzig Jahre alten Mann mit seinen zwanzig Enkelkindern ja nicht etwa als Phantasten. Ich vertraue erstens auf den gesunden Menschenverstand, zweitens glaube ich an den Menschen überhaupt, und drittens bin ich fest überzeugt davon, dass die Welt ohne die Bibel nicht regiert werden kann.» — — —»

Das sagt ein Arbeiterführer, nicht irgend ein Pfaffe. Und da sollen wir nicht glauben, er sein ein Phantast? Was hat denn dieser Arbeiterführer in den 79 Jahren gelernt? Alle Achtung vor dem Alter, doch ist weder dieses noch die zwanzig Enkelkinder ein Beweis für die Güte und Wahrheit dieser Aussage. Vor einem Sozialismus dieser Währung braucht der Kirche, der Verbündeten des Kapitalismus, nicht bange zu sein. Auch wir glauben an den Menschen, doch auf den gesunden Menschenverstand hoffen wir noch. Wir vertrauen ihm erst dann, wenn die Welt ohne Bibel regiert wird.

W. Sch.

Verschiedenes.

Aus dem religiösen Leben.

Nicht nur der Katholizismus ist lebhaft bemüht, seine Schäflein wieder an die «Krippe» zu bringen. Auch der Protestantismus macht eifrig in Ankurbelung. Wenn man ein offizielles Anzeigenblatt zur Hand nimmt, dann wimmelt es von Anzeigen der protestantischen Sekten und Kirchen, die Landeskirche nicht ausgenommen. Missionen, Evangelisationen, Vorträge wechseln in bunter Fülle. Erfolg!?

Mitteilung des Hauptvorstandes

Die nächste *Präsidentenkonferenz* findet Samstag, 19. Februar, die nächste *Delegiertenversammlung* Sonntag, 20. Februar 1938, in Luzern statt.

Anträge sind bis spätestens Montag, 31. Januar, dem Hauptvorstand einzureichen.

Die Verhandlungsliste wird durch Rundschreiben bekanntgegeben werden.

Der Hauptvorstand.

Dieser Kümmer

liegt ein Einzahlungsschein bei zur Erneuerung des Abonnements. Wir bitten die Leser, sich dieses Einzahlungsscheines zu bedienen und uns durch eine prompte Ueberweisung Arbeit zu ersparen. Sie ersparen sich Nachnahmespesen, wenn Sie mit der Zahlung nicht zuwarten.

Zahlungen, die bis zum 15. Februar a. c. nicht eingehen, werden wir uns erlauben, durch Nachnahme zu erheben.

☛ Sie sparen, wenn Sie sofort bezahlen.

Bern, den 1. Januar 1938.

Die Geschäftsstelle.

In Bern sprach jüngst Herr Pfarrer K. Fueter aus Erlenbach am Zürichsee über «Das heilige Abendmahl und die christliche Gemeinde». Aus seinen Ausführungen halten wir folgendes fest:

Pfarrer Fueter stellte fest, dass seit ungefähr 100 Jahren eine ständige Abnahme der Abendmahl-Teilnehmer zu konstatieren sei. Es herrsche heute diesbezüglich eine völlige Hemmungslosigkeit, d. h. es sei jedem freigestellt, am Abendmahl teilzunehmen, während früher noch polizeilicher Zwang zum Abendmahl bestand! Interessant sind ferner die Feststellungen, dass die Kirche versucht, den hygienischen Bedenken durch Einzelbecher zu begegnen. Der symbolische Abendmahlkelch soll langsam ersetzt werden. Der Zeitpunkt des Abendmahles sei meist unglücklich gewählt, denn nach der Predigt mache sich eine gewisse Müdigkeit in der Gemeinde bemerkbar. (!)

In Genf sprach Prof. Goguel von der Sorbonne über «Die Autorität Christus' und die Autorität der heiligen Schrift». Seine Ausführungen gipfelten in der theologisch pfiffigen Feststellung, dass man zu unterscheiden habe zwischen einer dynamischen und einer statischen Religion, die sich abwechselungsweise ergänzen müssten. Nach dem dynamischen Recht der Diktaturen nun auch noch eine dynamische Religion!

Kirchen werden «Ahnenkulthallen» für die neuheidnische Glaubensbewegung.

In den mecklenburgischen Städten Wismar, Güstrow und Doberan sind, nach einer Meldung von «Politiken», für die Anhänger der die christliche Lehre ablehnenden neuheidnischen Glaubensbewegung drei Kirchen zur Religionsausübung zur Verfügung gestellt worden. Alle christlichen Symbole wurden entfernt und an ihrer Stelle Hakenkreuze sowie Sonnenräder und andere altnordische Symbole angebracht. Die offizielle Bezeichnung der neuen Andachtsstätten ist «Ahnenkulthalle»; sie sollen, wie aus dem Namen hervorgeht, vor allem der Pflege der vom Nationalsozialismus zielbewusst geforderten Ahnenverehrung dienen. In den Ahnenkulthallen werden die Ahnentafeln der ortsansässigen Geschlechter angebracht. Statt eines Geistlichen wirkt ein bürgerlicher Standesbeamter bei der Vollziehung von Taufen, Eheschliessungen usw. mit, der bei diesen Zeremonien die altnordischen Formen zu beobachten hat. Mit der Taufe wird das Kind in die Volksgemeinschaft aufgenommen und ebenfalls im Namen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wird die Eingehung der Ehe vollzogen. Der Zustrom zu den Ahnenkulthallen soll so gross sein, dass man mit der baldigen Errichtung ähnlicher Tempel des Neuheidentums auch in den übrigen Teilen Deutschlands rechnet. Dass bisher noch nicht mehr eingerichtet wurden, wird damit erklärt, da man keine neuen Gebäude errichten, sondern nur alte Kirchen für diese Zwecke übernehmen will. Nach der von Kirchenminister Kerrl angekündigten Gleichstellung aller Bekenntnisse in Deutschland und der erfolgten Einstellung aller Staatsbeiträge an die christlichen Religionen rechnet man damit, dass diese die Kirchen nicht mehr im bisherigen Umfang unterhalten können, was eine Aufteilung zugunsten der neuen Glaubensbewegung erleichtern würde.

(«National-Zeitung», Nr. 583, Dez. 15.)